

Ich verstand nichts. Stille. Absolute Stille. Nichts regte sich. Ich konnte es nicht fassen. Schon vor Wochen hatte ich diese Mail geschickt und meine Ankunft mitgeteilt. Neugierig sah ich mich um, als ich einen ersten Hinweis entdeckte, dass ich total falsch gelandet war. Aber am besten ich erzähle euch alles Mal von vorne:

Es war Sommer, als ich das erste Mal mit dem Flugzeug alleine nach El Dorado reisen wollte. Das liegt in Arkansas in den USA. Dort wollte ich meine Tante Christie besuchen, die frisch verheiratet war, mit John, ein jüngerer, cowboyartiger Typ.

Also wollte ich meine Mutter darüber informieren. Ich ging aus meinem Zimmer und rief sie schon, doch ich bekam nur Antwort von meiner kleinen und nervigen Schwester Jennifer (von meiner Mutter Jenny-Schatzele genannt, von mir allerdings Java, weil es eine Fernsehshow mit so einem rosa Bären gibt, der alle nervt und Java heißt ☺): „Was willst du denn jetzt schon wieder, ey?“ „Ey“ sagte sie nach fast jedem Satz, was meiner Mutter total gefällt, wo ich nicht ungestraft „Hä“ sagen darf. Wer hat eigentlich behauptet, dass Eltern nett und **GERECHT** sind? Muss ja sicher eine Mutter oder ein Vater gewesen sein. „Mama ist nicht hier, ey.“, sagte Java, während die Tür sich mit einem Knarren leise öffnete. Sofort waren wir beide still. Java verkroch sich vorsichtshalber hinter meinem Rücken und duckte sich. Man hörte Schritte. Diese Schritte hörten sich so an, als ob jemand sich anschleichen wollte. Sie kamen näher. Langsam öffnete sich die Tür zum Wohnzimmer. Java machte sich noch kleiner, als sie schon ist. Plötzlich öffnete die Tür sich mit einem Ruck und jemand rief: „Bin da! Wer noch?“ Erleichtert standen Java und ich auf. Das war unsere Mutter, die vom Einkaufen zurück kam und uns anstarrte als wären wir Fremde. „Wir dachten, du wärst ein Einbrecher oder so was, ey!“, äußerte sich meine Schwester.

Ich sprang meine Mutter förmlich an: „Ich darf doch sicher nach El Dorado zu meiner Tante fliegen, oder?“ „Nur wenn du alleine fliegen magst, denn ich kann nicht und Jenny-Schatzele darf noch nicht alleine.“ OK, das ist richtig, schließlich ist Java erst 5 Jahre alt. „Gut, bestelle schon mal die Tickets, ich melde mich bei meiner Tante an.“

Nach ein paar Wochen mit Stress ging es endlich los. Wir sind mal wieder total spät dran und ich bekomme meinen Flug noch in letzter Sekunde. Meine Mutter erklärt der Frau vor dem Eingang des Flugzeuges, welche Müslikekse ich um wie viel Uhr zu Essen habe. Langsam trottete ich ins Flugzeug, als ich meine Mutter hörte: „Was, sie fliegen nicht mit?“ Da kam sie auch schon wütend angestapft und stopfte mir die Kekse in den Rucksack. „Pass auf dich auf, Kleines“, sagte sie und drückte mich ganz fest. Obwohl ich es hasse, umarmte ich sie auch. Man sah ihr an, dass sie sich nicht entscheiden konnte, ob sie glücklich oder traurig sein sollte. Sie weinte ein wenig, mehr konnte ich nicht erkennen, denn wir rollten schon langsam über die Startbahn davon. Raus aus Deutschland auf nach Amerika!

Nach einem endlos langen Flug kam ich an in Ciudad Guyana. Jetzt musste ich nur noch mit dem Bus nach El Dorado fahren und alles wäre gut. Aber wo soll man um 22.00 Uhr noch einen Bus finden. Da kam auch einer. Ich winkte dem Fahrer zu, dieser winkte auch und fuhr gemächlich weiter, ohne anzuhalten. Ich irrte erst einmal durch die Straßen, bis ich auf eine Bushaltestelle stieß, wo gerade der Bus hielt, dem ich gewunken hatte. Ich stieg ein und bezahlte. Der Bus war ansonsten leer.

Als wir nach einer einstündigen Fahrt in El Dorado ankamen, stieg ich aus. Hinter mir fuhr der Bus mit einem lauten und altmodisch klingenden Motorgeräusch seine Tour weiter. So war es und jetzt bin ich mit meiner Geschichte dort angelangt, wo ich am Anfang war:

Ich verstand nichts. Stille. Absolute Stille. Nichts regte sich. Ich konnte es nicht fassen. Schon vor Wochen hatte ich diese Mail geschickt und meine Ankunft mitgeteilt. Neugierig sah ich mich

um, als ich einen ersten Hinweis entdeckte, dass ich total falsch gelandet war, das Straßenschild, auf dem stand: EL Dorado (bis hierher war ja alles noch in Ordnung. Aber nur solange bis ich dies sah:) Venezuela.

Ich wollte nach El Dorado in Arkansas und nicht nach El Dorado in Venezuela. Ich bekam Panik. Hier stand weit und breit kein Haus. Sicher würde nie mehr ein Bus herkommen. Ich fing an zu schluchzen. In der Zwischenzeit hatte ich mich hingesetzt. Ich schluchzte immer noch, nur ein wenig mehr. Was den Bus betraf, hatte ich mich geirrt. Es kam ein Bus. Als die Tür des Busses sich öffnete, sprangen um die 20 Japaner hinaus und fotografierten mich. Sie sprachen untereinander auf Englisch: „See, a girl from this town.“, sagte einer von ihnen, während er erst auf mich und dann hinter mich deutete. Ich fragte mich, warum er dies tat und wendete mich zu dem gezeigten Ort. Tatsächlich! Hinter mir war eine Stadt, nur ich hatte sie in meiner Panik übersehen. Sie war nicht weit entfernt. Inzwischen waren die Japaner wieder eingestiegen und fuhren weiter.

Ich stand wieder alleine da mit mir und meinem Koffer. Ich nahm ihn und ging zur Stadt. Inzwischen zeigte meine Uhr Mitternacht, als ich mich auf die Suche begab nach einer Unterkunft für die Nacht. Nachdem ich endlich fündig geworden war, stand vor mir ein Haus, das alt und schäbig aussah. Ich klopfte zaghaft an die Tür, da ich keine Klingel vorfand. Nach einiger Zeit öffnete sich die Tür, mit einem lauten Knarren einen Spalt breit. Eine helle, von Angst erfüllte Stimme fragt: „Who is there?“ „ I am Annabelle, a girl from Germany. Can I have an accommodation for this night, please“ “Yes, you can, but I’m alone!“

„Aufstehen, Ey“, das war Java und es war alles nur ein böser Traum.

Das war meine Idee zu Vorschlag A (Fortsetzung)

Von: Ronja Hartmann
Hollenstedter Str.37
21255 Dohren

E-Mail: Ronja7393@aol.com
Tel.: 04182/3195